

Musikalische Leitung

Der junge Dirigent Georg Köhler steht im November 2014 bereits zum vierten Mal am Pult der Jungen Philharmonie Karlsruhe. Im Jahr 2014 war er außerdem u. a. bei der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Sinfonieorchester Bern zu Gast.

Seine musikalische Ausbildung absolvierte Georg Köhler bei Prof. Per Borin an der Musikhochschule Stuttgart und derzeit als Student von Prof. Johannes Schlaefli an der Zürcher Hochschule der Künste. Wichtige musikalische Impulse erhielt er außerdem durch aktive Teilnahme an Meisterkursen bei namhaften Dirigenten wie David Zinman oder Bernard Haitink.

Die Junge Philharmonie Karlsruhe e. V.

Vor mehr als einem halben Jahrzehnt aus einer Schülerinitiative entstanden, hat sich die Junge Philharmonie Karlsruhe einen festen Platz im Karlsruher Musikleben erspielt. Ziel des Ensembles ist es gemeinsam mit Musikstudenten und befreundeten Musikern aus ganz Deutschland ein Orchester zu bilden um gemeinsam zu musizieren. Darüber hinaus soll jungen Dirigenten, Solisten und Komponisten eine Plattform zur Präsentation ihrer Fähigkeiten geboten werden.

Neben der großen Arbeitsphase, die jährlich im März stattfindet, ruft die Junge Philharmonie Karlsruhe nun eine neue Konzertreihe ins Leben – die „Sinfonietta“. Es werden hier kleinere Orchesterwerke zu Gehör gebracht, die in den Programmen der sinfonischen Projekte keine Berücksichtigung finden.

Junge Philharmonie
Karlsruhe



Sinfonietta

09. & 10. November 2014

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonien B-Dur, KV 22 & 319

MAURICE RAVEL

*Pavane pour une infante défunte
Le tombeau de Couperin*

Junge Philharmonie Karlsruhe

Georg Köhler, Leitung

Wir danken für die freundliche Unterstützung:



Elisabeth & Bernhard Weik Stiftung Langenfeld (Rhld.)
www.mozart-w-a.de



Stiftung EUFORI
für Wissenschaft und Kunst

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie B-Dur, KV 22

1. Allegro
2. Andante
3. Allegro molto

Maurice Ravel (1875 – 1937)

Le tombeau de Couperin

1. Prélude à la mémoire du lieutenant Jacques Charlot
2. Forlane à la mémoire du lieutenant Gabriel Deluc
3. Menuet à la mémoire de Jean Dreyfus
4. Rigaudon à la mémoire de Pierre et Pascal Gaudin

P A U S E

Maurice Ravel

Pavane pour une infante défunte

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie B-Dur, KV 319

1. Allegro assai
2. Andante moderato
3. Menuetto – Trio
4. Allegro assai

Zur Musik

Die im Dezember 1765 in Den Haag komponierte **5. Sinfonie B-Dur, KV 22** liefert einen eindrücklichen Beweis des bereits frühzeitig entwickelten Genies des jungen Wolfgang Amadeus Mozart. Das damals neunjährige (!) Wunderkind komponierte das zur Uraufführung noch als „Ouvertüre“ angekündigte Werk auf einer von der Familie Mozart vor allem aus finanziellen Gründen unternommenen Konzertreise in die Niederlande.

Maurice Ravels **Le tombeau de Couperin** ist nicht nur, wie der Name leicht erkennen lässt, eine Verbeugung vor dem barocken Großmeister François Couperin, sondern ein differenzierter und vielschichtiger Umgang mit einer persönlichen Krise: jeder Satz des ursprünglich sechssätzig als Klavierstück komponierten Werkes ist einem im ersten Weltkrieg umgekommenen Freund gewidmet. Das Werk schlägt zwar manchmal nachdenkliche, insgesamt jedoch erstaunlich heitere Töne an. Einer Kritik, der Ravel, als man ihn damit konfrontierte schlicht entgegnete: „Die Toten sind traurig genug, in ihrer ewigen Stille“.

Die **Pavane pour une infante défunte** entstand während Ravels Kompositionsstudium bei Gabriel Fauré am Pariser Conservatoire. Ebenso wie „Le tombeau“ als Klavierstück 1902 uraufgeführt, begründete es den internationalen Ruhm des Komponisten – obwohl dieser das Stück als zu wenig originell einschätzte. Die Orchesterfassung stammt von Ravel selbst und wurde 1910 uraufgeführt.

Die **Sinfonie B-Dur, KV 319** ist eine der wenigen Sinfonien Mozarts die noch zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurden. Auffällig an dem 1779 in Salzburg entstandenen, recht klein besetzten Werk ist der durchweg spielerische Charakter. Ursprünglich dreisätzig komponiert (*Allegro–Andante–Allegro*), fügte Mozart das Menuett nachträglich anlässlich der Wiener Uraufführung hinzu. Die kleine Besetzung und der besonders im Unterschied zu den späteren Sinfonien kammermusikalischere Ansatz lässt sich womöglich dadurch begründen, dass Mozart das Werk auch für adlige Haushalte attraktiv machen wollte, die sich kein großes Orchester leisten konnten.